

J. N. 179.622

DR STEFAN HOCK
XIX/4 HUSCHKAGASSE 22

Wien, 19. März 1918.

Sehr verehrter Herr,

Ich habe Ihre schönen, gestenkeusdrerenden Gedichte
mit Freude durchlesen und danke Ihnen nochmals für die
freundliche Gabe. Die geschlossene, männlich resignierte Welt-
anschauung, die in einfacher, aber nie kunstloser Form ausge-
sprochen wird, die Fähigkeit, Natur und Menschenwerk selbstlich
zu beschreiben, sind dem nichts Neues, der Ihre früheren Arbeiten
kennt, aber sie sind immer willkommen und erfreulich. Am
höchsten möchte ich, ohne gegen Sie andern unbillig zu sein,
etwa folgende Gedichte stellen: Stephans thurm am Abend,
die Flöte, Feindlicher Feiger, Im goldenen Raubee, Niccasonntag.

Ich bin nicht außer festigen Begegnung und bedauere
nur, dass ich so selten Gelegenheit habe, Sie zu sprechen.

Ihr aufrichtig ergebener

Stefan Hock.

